Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29 Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 332. Krakau, Freitag den 18. Juni 1915. II. Jahr.

Das Vordringen gegen Lemberg.

Eroberung des nordwestlichen Teiles von Gródek.

Wien, 18. Juni.

Amtlich wird gemeldet, den 17. Juni 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

Auch gestern konnten die geschlagenen russischen Armeen nirgends standhalten.

In Mittelgalizien kontinuieren sie, an der ganzen Front von den starken Nachhuten gedeckt, den Rückzug in der nordöstlichen und östlichen Richtung.

Die verbündeten Armeen verfolgen scharf.

Nördlich von Sieniawa dringen unsere Truppen über Cieplice und Cewków vor, warfen gestern über die Reichsgrenze starke russische Kräfte, welche noch am galizischen Territorium kämpften, zurück und brachten ihnen schwere Verluste bei. In der Nachbarschaft gegen Osten sind die verbündeten Truppen bis Lubaczów vorgedrungen und haben den Russen nach einem hartnäckigen Kampfe Niemirów entrissen; sie rücken gegen Janów vor.

An der Lemberger Strasse haben die Truppen der Armee des Generals v. Boehm-Ermolli die starken russischen Nachhuten noch in den Abendstunden bei Wołczuchy hinausgeworfen und eroberten gegen Mitternacht über Wereszyca den nordwestlichen Teil von Gródek im Sturme. Auch im Süden von Gródek ist das westliche Ufer der Wereszyca vom Feinde gesäubert.

Südlich vom Dnjestr ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet den 17. Juni 1915:

An der Isonzofront haben unsere Truppen bei Plava von neuem einige Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Im Felsengebiet von Krn dauern weiter die Kämpfe der Gebirgstruppen an. An der Kärntner Grenze hat sich gestern nichts wesentliches ereignet. In Tirol wurden die feindlichen Angriffe gegen Tillscherjoch, im Raume von Tofana, bei Trecassi, Buchenstein und gegen Montecoston östlich von Folgaria abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Die Dnjesterfront der Russen in höchster Gefahr.

Wien, 18. Juni.

Aus dem Kriegspressequartier wird mitgeteilt:

Der Erfolg des Tages liegt darin, dass man die Russen nicht nur gezwungen hat, ihre starken Stellungen bei Mościska zu räumen, sondern auch die Armee Pflanzer-Baltin, über Tysmienica, Tłumacz and Olica vordringend, sich in den Besitz des Brückenkopfes von Nizniow gesetzt hat. Damit haben wir nach Zaleszczyki den zweiten der fünf Dnjesterübergänge in der Hand, wodurch die russische Front auch hier, wo sie noch am stärksten hielt, ins Wanken geriet.

Aus den Aussagen gefangener russischer Offiziere geht hervor, dass der Rückzug vom Meierhof Jozefowka nordwestlich Mościska durch die furchtbare Wirkung unserer Mörserbatterien verursacht wurde, da nicht nur die Schützengräben, sondern auch dahinter die Verbindungsgräben in dem sandigen Boden vollkommen zerstört wurden. Angesichts dieses Feuers herrschte überall bei den Russen die grösste Panik, Rat- und Kopflosigkeit sowie tiefe moralische Depression.

Russische Lügen.

Berlin, 18. Juni.

Wolffsbureau: Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

Die russischen amtlichen Berichte vom 13. u. 14. Juni verschweigen gänzlich die Niederlagen an der Front Przemyśl-Sieniawa und geben erst am 15. Juni zu, dass am 12. und 13. Juni ein erbitterter Kampf zwischen Sieniawa und Mościska stattfand, ohne jedoch den Erfolg anzugeben. Der Bericht führt nur an, dass wir den Unterlauf von Lubaczówka überschritten und den Russen die Ortschaft Tuchla entrissen haben. Um die Aufmerksamkeit abzulenken, beschreiben die Russen andere unbedeutende Vorfälle, woraus grosse Siege gemacht werden. Es ist dies durchaus nicht geschickt gemacht. Der Bericht vom 13. Juni z. B. versucht das Gefecht bei Romani an der Mlawa-Eisenbahnlinie als einen grossen Sieg darzustellen, während dessen unser Angriff unter schweren Verlusten abgewiesen werden sollte. Tatsächlich haben wir in diesem Gefechte einen Leichtverwundeten gehabt.

Die Räumung von Lemberg u. Warschau.

Genf, 18. Juni.

Der militärische Fachkritiker der „Guerre Sociale" erklärt, dass der Fall von Lemberg und Warschau nicht mehr aufzuhalten und nur noch die Frage von wenigen Tagen sei.

Japanische Offiziere in russischen Uniformen.

Berlin, 18. Juni.

Die „Voss. Ztg." meldet, dass in Nordwestrussland überall japanische Offiziere in russischer Uniform festgestellt wurden.

Die Offensive in Galizien.

Die Kämpfe der Verbündeten in Galizien sind in ihr drittes Stadium getreten. Die öffentliche Meinung hat, den möglichen Tatsachen vorauseilend, diesen zu erwartenden Kämpfen bereits nach dem Falle von Przemyśl den Namen des Ringens um Lemberg gegeben. Nun scheint tatsächlich um diesen Preis gerungen zu werden. Die grossen Etappen der Mai-Juni-Offensive der Verbündeten werden allgemein dahin zusammengefasst, dass der Durchbruchsschlacht am Dunajec die Schlacht am San, verbunden mit dem Falle von Przemyśl, folgte. Als Krönung könnte sich jetzt die Einnahme von Lemberg anschliessen. Diese Klassifizierung der Leistung der verbündeten Truppen ist zwar nicht unzutreffend, sie ist aber kaum mehr als die Kapitelüberschrift vieler grosser, in engem Zusammenhang stehender Unternehmungen. Seit dem Durchbruche von Gorlice-Tarnow sind zahlreiche Kämpfe geliefert worden, von kleinen Gefechten bis zu grossen Schlachten, auf seiten der Verbündeten mit dem festen Willen, die Russen nicht zur Einnahme einer neuen, starken Verteidigungsstellung kommen zu lassen, auf seiten des Feindes mit bewunderungswürdiger Zähigkeit und Opferwilligkeit, dem einmal erfolgten Einbruche der Verbündeten Halt zu gebieten und die Gegner womöglich während ihres erschöpfenden Vormarsches aufzufallen und zu schlagen.

Beide Teile haben in diesem Feldzuge, der völlig abweichend von der winterlichen Vorperiode des Krieges im ganzen zum Bewegungskrieg geworden ist, sehr starke Kräfte eingesetzt, was zur Folge hatte, dass ungeachtet mehrfacher grosser Erfolge der Verbündeten einzelne Rückschläge nicht zu vermeiden waren. So musste die Verfolgung der Russen von der Dunajec-Front bis an den San unter steten Kämpfen erzwungen werden. Ungeheuer war die Siegesbeute der Verbündeten. Dennoch vermochten die Russen den San zu erreichen und hier einige Zeit Widerstand zu leisten. Unaufhörlich langten Verstärkungen an.

Die Einschliessung und artilleristische Bekämpfung von Przemyśl erforderte besondere Vorkehrungen, während gleichzeitig Kämpfe grössten Stils geführt wurden. Die Verbündeten erzwangen sich Uebergänge über den San, aber auch der Feind nutzte seine neueintreffenden Reserven zu Gegenunternehmungen aus. Die Tätigkeit der Russen während dieser Wochen verdient gewürdigt zu werden. Sie standen, nachdem sie eben einen Rückzug unter schwierigsten Verhältnissen bewerkstelligt hatten, in der Abwehr gegen die methodisch zum Angriff auf die San-Stellungen vorgehenden Verbündeten. In Südostgalizien und in der Bukowina hatten sie eben

als Antwort auf den Durchbruch am Dunajec eine neue Offensive eingeleitet.

Nicht genug damit, sie führten auch aus dem Weichsel-San-Eck scharfe Angriffe gegen den linken Flügel und in der Folge gegen die linke Flanke der Verbündeten. Es zeigte sich aber, dass die Organisation und Führung wie nicht minder die Leistungen der Truppen auf seiten der Verbündeten diesen schwierigen Verhältnissen gewachsen und dem Feinde überlegen waren. Unbeirrt durch die kräftigsten Versuche der Russen, dem Laufe der militärischen Unternehmungen eine Wendung zu geben, wurden nicht nur **sämtliche Anstrengungen der Russen vereitelt**, es wurden zur selben Zeit neue Erfolge erzielt. Die Armeen wurden dauernd verstärkt.

Diese in der Kriegsgeschichte unter die hervorragendsten Leistungen zu zählenden Operationen der Verbündeten charakterisieren sich in dem systematischen Vortreiben des Offensivkeiles am mittleren San bei gleichzeitiger Abwehr stärkster Gegenangriffe des Feindes, in der Bezwingung von Przemyśl, in der Zurücktreibung der die linke Flanke der Verbündeten bedrohenden Russen im Sanwinkel, in den Schlägen, die den russischen Massen entlang der Dnjest-Pruth-Front in Angriffen und Gegenangriffen versetzt wurden. Nur zu verzögern, nicht aber aufzuhalten vermochte der Feind das Konzept der Verbündeten in Galizien. An allen Fronten zurückgedrängt, an mehreren Stellen empfindlich geschlagen und unter schwersten Verlusten blutend, sieht sich nun der Feind der gewaltigsten Anstrengung seiner Gegner gegenüber. Was die öffentliche Meinung unter dem Marsche der Verbündeten auf Lemberg vermutet, ist der Aufbruch der verbündeten Heere zum grossen Schlag wider den wankenden Feind. Noch ist mit dem üblichen Widerstande der Russen zu rechnen, aber ebensowenig wie der Feind bisher imstande war, unseren Willen zu beugen, ebensowenig wird es ihm gelingen, sich der Wirkung der neuen grossangelegten Offensive der Verbündeten zu entziehen. Dieser Schlag könnte in seinen Folgen Lemberg befreien, er könnte aber auch das Gefüge der russischen Hauptarmee auf das empfindlichste erschüttern und, wie wir hoffen, einen Wendepunkt im europäischen Kriege herbeiführen.

Maschinengewehre hinter der Front.

Berlin, 18. Juni.

Der Berichterstatter des „Lokalanzeiger“ meldet aus dem baltischen Gouvernement: Russische Gefangene erzählen, dass die russischen Offiziere neuerdings hinter der Front Maschinengewehre aufstellen liessen. Wenn das Kommando zum Sturm gegeben wird und sich beim Anlauf nur die geringste Störung ergibt, treten sofort diese Maschinengewehre in Tätigkeit, die die zögernden Soldaten reihenweise niedermähen. Bei den letzten Kämpfen kamen verhältnismässig nur wenig russische Geschütze in deutschen Besitz, weil die Russen ihre Kanonen aus Vorsicht sehr weit hinter der Front placierten. In den letzten Tagen rücken wieder Verstärkungen an. Gegenwärtig sind überall Verschanzungsarbeiten im Gange.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 18. Juni

Das Wolffbureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 17. Juni 1915:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Nördlich von Sieniawa zwangen die Angriffe der verbündeten Truppen die Russen zum Verlassen ihrer Stellungen und zum Rückzuge gegen Tarnogrod. Die Armee des Generalobersten v. Mackensen verfolgte scharf der Feind. Dachnów und Lubaczów wurden im Sturme erobert. Das südliche Ufer der Smolinka wurde vom Feinde gesäubert. Bei Niemirów wurde der russische Widerstand schnell gebrochen und die Strasse Niemirów—Jaworów überschritten.

Weiter gegen Süden haben sich die Russen gegen Wereszyca zurückgezogen.

Südöstlich von den Dnjestrsümpfen ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Einige russische Angriffe wurden abgewiesen; sonst gibt es keine wichtigeren Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Nördlich vom Teiche Bellegarde wurden die vorgestern verlorenen Teile der Schützengräben meistenteils wiederum erobert. Die Engländer und die Franzosen unternahmen gestern weiter ihre Durchbruchsversuche. Nördlich von Labassee wurden die Engländer von den Westfällern und den Sachsen im Handgefechte besiegt und zum schnellen Rückzuge in ihre Stellungen gezwungen. Gegen die Front westlich von Lieven bis nach Arras unternahmen die Franzosen unaufhörlich neue Angriffe. An der Lorettoanhöhe wurde ihnen ein gänzlich vernichteter Schützengraben überlassen. Südlich von Souchez gelang es ihnen, sich in unserer 600 m. breiten Stellung festzusetzen. Der Kampf ist dort noch im Gange. In allen anderen Punkten wurden sie blutig abgewiesen.

Die mit dem Verbrauche der grössten Munitionsmenge und ohne Rücksicht auf die schwersten Verluste ausgeführten Angriffe endigten wiederum mit einer Niederlage der Franzosen und der Engländer. Die für uns siegreichen Nahkämpfe geben von neuem das Zeugnis der prächtigen Tapferkeit und der unbeugsamen Ausdauer unserer Truppen ab. Mit demselben Misserfolge endigten die französischen Angriffe bei Moulin sous Touvent. Wir nahmen dort 5 Offiziere und 300 Soldaten gefangen.

In den Vogesen dauerten die lebhaften Kämpfe zwischen Fecht und dem Lauchttale noch gestern an, wurden jedoch gegen Abend eingestellt. Mit Ausnahme eines kleines Raumverlustes nordwestlich von Metzeral haben wir alle unsere Stellungen behauptet und machten 100 Gefangene.

Die im französischen amtlichen Berichte vom 16. Juni enthaltene Behauptung, dass der Dom zu Reims mit Granaten beworfen wurde, ist falsch. Unser Feuer wurde gegen die Kasernen und die Batterien nördlich von Reims, welche unsere Stellungen beschossen, gerichtet.

Oberste Heeresleitung.

Der griechische Vormarsch auf Berat.

Chiasso, 18. Juni.

Nach einer Meldung aus Skutari sind die Griechen in Greso zwischen Elbassan und Berat eingezogen.

Die russischen Offiziersverluste.

Odessa, 18. Juni

In Sofia sind, wie man der „Pol Korr.“ schreibt, aus Odessa Nachrichten eingetroffen, nach denen sich im russischen Heere infolge der ausserordentlich schweren Niederlagen, die es in den letzten Monaten erlitt, die Verluste an Offizieren überaus stark fühlbar machen. Die russische Heeresleitung ist daher bemüht, für die Ausfüllung der Lücken Freiwillige aus neutralen Ländern anzuwerben, wobei für die Charge eines Leutnants eine Monatsgage von 1000 Rubel zugesagt ist.

Gerüchte in Petersburg über einen russischen Sonderfrieden.

Petersburg, 18. Juni.

Der russische Kriegsminister Suchomlinow, welcher in den letzten Tagen mehrfach vor dem Zaren in Audienz erschien, äusserte sich in vertrauten Kreisen, dass der Zar grosse Verdrossenheit darüber zeige, dass sich die Operationen der Alliierten so wenig an Russland anpassen, wo doch gerade Russland es sei, auf dessen Schultern das Schwergewicht dieses Weltkrieges lastet. Der Stellvertreter des Ministers des Aeussern äusserte sich noch deutlicher, indem er erklärte, dass die militärische Passivität der westlichen Alliierten den Gerüchten von einem Sonderfrieden neuen Nahrungsstoff zuführe. Der Ton der ganzen russischen Presse bewegt sich in den letzten Tagen in dieser Richtung.

Die Kämpfe an der Kärntner Grenze.

Graz, 18. Juni.

Aus Klagenfurt wird gemeldet: Das „Kärntner Tagblatt“ berichtet: An der Grenze unseres Kärntnerlandes ist der Plöckenpass bisher das umstrittenste Gebiet. Der Pass ist 1363 Meter hoch, stellt die Verbindung vom Gailtal in das Tal Grande auf italienischer Seite her. Auf der linken Seite des Plöckenpasses, in der Richtung von Kärnten nach Italien, sind es die Höhen Freikofel und der Grosse Pal, auf der rechten Seite des Kleinen Pal.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 18. Juni.

Der englische Dampfer „Stratmayern“ mit 2800 Tonnen wurde letzte Nacht bei Embroockshire torpediert. Der Kapitän und zwölf Mann der Besatzung ertranken.

Ein Angriff gegen die nordöstliche Küste Englands.

Berlin, 18. Juni.

Wolffbureau: Amtlich wird mitgeteilt: In der Nacht vom 15. auf 16. Juni unternahmen unsere Marineluftschiffe einen Angriff gegen die nordöstliche Küste Englands. Ein befestigter Küstenpunkt wurde mit Bomben belegt. Eine Reihe vom Gewerbsanstalten, darunter eine Hütte, sind in Flammen gestanden und wurden meistenteils vernichtet. Die Luftschiffe wurden stark beschossen, kehrten aber unversehrt zurück.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes
von Behncke.

Das Luftbombardement von Belfort und Luneville.

Paris, 18. Juni.

„Temps" teilt mit:

Ein deutscher Flieger warf auf Belfort 4 Bombem ab. Der dadurch angerichtete Schaden ist unbeträchtlich. Auf Luneville warfen die deutschen Flieger 6 Bomben ab, welche keinen Schaden angerichtet haben.

London, 18. Juni.

Reuter teilt mit: Während des letzten Zeppelinangriffes gegen die Nordostküste Englands wurden 16 Personen getötet und 40 verwundet. Das Pressbureau teilt mit, das während des Zeppelinangriffes am 16. Juni 24 Personen getötet und 49 verwundet wurden.

Italienische Lügen.

Wien, 18. Juni.

Vom Kriegspressequartier wird mitgeteilt:

Die Italiener haben bald die Umtriebe ihrer neuen Verbündeten gelernt. Jene waren der Meinung, es sei das wichtigste, um die Stimmung zu steigern, wenn man erdachte Lügen veröffentlicht. Nach und nach aber verlor diese Methode gänzlich jeden Wert und Effekt, nachdem die Unwahrheit dieser Nachrichten nicht mehr verschwiegen werden konnte. Selbstverständlich, konnten die Italiener in den ersten drei Wochen des Krieges noch nicht die nötigen Erfahrungen machen und mussten deshalb die Kampfmethoden ihrer Verbündeten anwenden. Dadurch wird die Tatsache erklärt, dass bei einem von den bei Krn gefallenen Italienern eine hektographische Depesche, vom Generalmajor Magiota, dem Brigadier des 4. italienischen Korps in Bergamo, vom 27. Mai vorgefunden wurde, in welcher dieser mit Triumf mitteilt, dass der Herzog von Abruzzen und die italienische Flotte in Triest gelandet seien.

Unsere Truppen an der italienischen Grenze haben sich mit Verwunderung überzeugt, dass die italienischen Soldaten keine Legitimationen bei sich hatten, wonach die Identität des Gefallenen konstatiert werden könnte. Wahrscheinlich will dadurch die italienische Regierung die Namen der Opfer dieses schändlichen, treubrüchigen Krieges geheimhalten.

Italiens Kriegsziel.

Lugano, 17. Juni.

Der Militärschriftsteller Barone tritt gegen die Beschränkung des Krieges auf die italienischen Provinzen Oesterreichs ein. Zuerst müsse Oesterreich allerdings besiegt werden, dann aber müsse der Krieg mit Deutschland beginnen. Alle diese Äusserungen zeigen alles eher als enthusiastische Einmütigkeit der italienischen Stimmungen.

Die Fahnenflucht.

Genf, 17. Juni.

Am 14. Juni sind in Italien verschärfte Passvorschriften erlassen worden, um der zunehmenden Fahnenflucht über die Schweizer Grenze Einhalt zu tun. Darnach muss allen Pässen der Zivilpersonen ein besonderes Schriftstück der Militärbehörde beigefügt sein. In den Schweizer Kantonen werden gegenwärtig 13.000 italienische Fahnenflüchtige gezählt.

Der Kommandant der „Citta di Ferrara".

Zürich, 17. Juni.

Nach einer Depesche aus Aucona an den „Corriere della Sera", heisst der Kommandant des verbrannten italienischen Lenkballons „Citta di Ferrara" Graf Lodovico Castruccio-Castracani. Seine Familie wurde amtlich durch den Kriegsminister benachrichtigt, dass Major Castruccio-Castracani nach der Zerstörung seines Luftschiffes gefangen genommen worden sei.

Italien von Serbien im Stich gelassen.

Berlin, 17. Juni.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Chiasso: Die politischen Kreise in Rom sind in arger Beunruhigung wegen der Vorgänge in Albanien. „Secolo" hebt hervor, es bestehe kein Zweifel mehr, dass Österreich-Ungarn Truppen von der serbischen Grenze zurückgezogen und gegen Italien geworfen habe, was nur an der serbischen Grenze entbehrlich war, da Serbien, Montenegro und in letzter Stunde auch Griechenland die Aufmerksamkeit auf Albanien gewendet haben.

Nach weiteren Nachrichten aus Skutari sind die Griechen in Greso eingezogen. Greso liegt zwischen Elbassan und Berat.

D'Annunzio und Genossen.

Berlin, 18. Juni.

Der „Voss. Ztg." zufolge hat d'Annunzio Befehl erhalten, sich in Uniform zu werfen und zu seinem Regiment zu begeben. Auch die Futuristen, die ärgsten Kriegshetzer, seien meist als Freiwillige zur Front abgegangen. Marinetti, ihr Führer habe sogar verraten, dass er sich zu diesem Zwecke einer Bruchoperation unterzogen hätte. Die „Tribuna" erfährt, der italienische Kriegsminister habe die Schweizer Behörden ersucht, über den Maler Aristides Sartorio, (ehemals Direktor der Weimarer Kunstschule, seither Deutschenfresser) Erkundigungen einzuziehen.

Ital. Berichte über die Beschiessung von Ancona.

Lugano, 18. Juni.

„Avanti" wollte gestern den Bericht eines Augenzeugen über die Beschiessung von Ancona durch die oesterr.-ungar. Flotte publizieren. Die Zensur hat alles gestrichen, mit Ausnahme eines Abschnittes über die grosse Panik unter der Bevölkerung, als einige Stunden nach der Kriegserklärung seitens Italiens das oesterreichisch-ungarische Geschwader vor Ancona erschien.

Griechenland gegen Italien.

Lugano, 18. Juni.

Laut Meldung des „Secolo" lautete die Rede des ital. Gesandten, Grafen Bosdari an die Mitglieder der ital. Kolonie unter anderen folgendermassen: „Die Italiener möchten gern auch die Griechen im Kriege an ihrer Seite sehen. Inzwischen bemerkt man im griechischen Volke anstatt des Enthusiasmus Gleichgültigkeit und ein argwöhnisches Wesen, wenn nicht direkt Verleumdungen oder Beleidigungen". Zuletzt forderte der Gesandte seine Landsmänner zur Verbreitung dieser Ideen unter dem griechischen Volke.

Der gescheiterte Balkanbund.

Zürich, 17. Juni.

„Giornale d'Italia" meldet aus Sofia: Auf Befehl ihrer Regierungen überreichten die Vertreter Griechenlands und Serbiens dem Kabinette Radoslawow eine gleichlautende Note. Darin wird erklärt, dass sie den Vorschlag des Vierverbandes, Mazedonien an Bulgarien abzutreten, nicht annehmen, übrigens haben die gleichen Mächte eine Protestnote an den Vierverband gefand gerichtet, in der sie erklären, sie könnten einen neuen Balkanbund, auf der obenerwähnten Basis nicht abschliessen. Das alles dürfte die Lösung des Balkanproblems, wie sie die Verbündeten wünschen, unmöglich machen.

Bulgarien und Rumänien.

Budapest, 17. Juni.

Dem „Az Est" wird aus Bukarest gemeldet: Nach einer verlässlichen Mitteilung aus Sofia haben alle Bestrebungen der Verbündeten, Bulgarien zu gewinnen, wiederum Schiffsbruch gelitten. Bulgarien ist heute mehr denn je überzeugt, seine nationalen Interessen nur durch den Sieg der Zentralmächte verwirklichen zu können. Bulgarien wird weiterhin wohlwollende Neutralität für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei bewahren, bis der güstige Augenblick der Besetzung Mazedoniens herankommt. Die Verbündeten konnten sich abermals davon überzeugen, dass Bulgarien sich nicht zum Kriege verlocken lässt.

Der Kampf um Konstanintopel.

Konstantinopel, 18. Juni

Tel. Ag. Milli. Das Hauptquartier meldet:

An der Dardanellenfront bei Ariburun erzielte unsere Artillerie am 14. Juni einige Volltreffer. Es wurde bemerkt, dass der Feind wegen unserem Feuer schwere Verluste erlitt. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Erfolg die feindlichen Transportschiffe und Hangars an der Küste von Sedil Bahr.

Einer unserer Flieger bemerkte in der Kefalo-bucht auf der Insel Imbros ein Panzerschiff vom Typus „Agamemnon", dessen Bord gänzlich mit Wasser überschwemt war und dessen Kaminen und Hintermast sich total unter Wasser befanden.

Hinrichtung der Mitglieder eines armenischer revolutionären Komitees.

Konstantinopel, 18. Juni.

Auf Grund eines Irade des Sultans wurden gestern am Platze vor dem Kriegsministerium 20 Armenier hingerichtet, darunter ein russischer Untertane, ein Arzt, ein Student u. s. w., welche einem revolutionären armenischen Kommitee, der einen Aufstand gegen Türkei hervorzurufen versuchte, angehörten.

Zerstörung der Schiffswerft von Hull.

Kopenhagen, 17. Juni.

„Politiken" meldet, das Hull am vorigen Sonntag durch deutsche Luftschiffer bombardiert wurde. Die Schiffswerft wurde zerstört, mehrere Häuser sind schwer beschädigt. Fünfzig Menschen wurden getötet. Der englischen Presse ist es strengstens untersagt worden, über das Bombardement etwas zu veröffentlichen.

Neue serbische Offensive?

Berlin, 18. Juni.

Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet aus Rotterdam: Ein Sonderberichterstatter der „Times“ unternahm eine Reise durch Serbien. Nunmehr meldet er seinem Blatt aus Saloniki, dass die bisherige Untätigkeit an der serbischen Front nur eine Folge der Ueberschwemmungen war, die die Kriegsoperationen unmöglich machten. Aber inzwischen wurden im Innern des Landes grosse Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten getroffen. Im Hauptquartier beobachtet man über den Zeitpunkt, an dem Serbien seine allgemeine Offensive beginnen will, vollkommenes Schweigen. Wenn sich auch der Gesundheitszustand der Bevölkerung sehr gebessert hat, so bereiten Flecktyphus und Cholera der Regierung nach wie vor grosse Sorge.

Serbische Aktion in Albanien.

Lugano, 18. Juni.

Agenzia Stefani meldet aus Durazzo: Am 9. und 10. d. M. ergaben sich Schijak, Kavaja und Behini, indem sie Waffen, Maschinengewehre und die Munition in grosser Anzahl auslieferten, welche nach Durazzo überführt wurden. Bei Schilinza wurden 2 Segelschiffe versenkt.

Die Serben sind nach dem dreistündigen Kampfe in Tirana eingezogen.

Die Serben vor Durazzo.

Lugano, 17. Juni.

Die Mailänder „Sera“ meldet aus Rom: Essad Pascha ersuchte die italienische Regierung um aktiven Beistand wider die gegen Durazzo vorrückenden serbischen Banden.

Der Kampf um Arras.

Berlin, 17. Juni.

Für den gestrigen vom französischen Hauptquartier anbefohlenen Angriff auf den Sektor Arras waren zwei Divisionen aufgeboten, die aber nur teilweise ins Gefecht kamen, weil der ungünstige Verlauf der Kämpfe den französischen Generalstab bestimmte, um weitere unnütze Opfer zu vermeiden, den Rückzug anzubefehlen.

Schwedens Repressalien gegen die Vergewaltigung seines Handels.

Stockholm, 18 Juni.

Die hiesige Presse begrüsst in den Leitartikeln entschiedene Repressalien seitens Schwedens gegen die Vergewaltigung des schwedischen Handels durch die kriegführenden Staaten. „Afton Bladet“ schreibt: Unsere Geduld muss einmal ein Ende haben. Wir verlangen eine energische Neutralität, die erkennen liesse, dass sich jeder, der Schwedens Rechte verletzt, einer Gefahr aussetze.

Verbleiben des Kabinetts Gunaris.

Lugano, 17. Juni.

„Secolo“ meldet aus Athen: Das Ministerium Gunaris wird ungeachtet seiner Wahlniederlage auf seinem Posten bleiben. Die parlamentarische Lage wird sich somit erst bei der Kammereröffnung am 20. Juli klären.

Bryan über die Friedensvermittlung Amerikas.

Washington, 14. Juni.

Bryan veröffentlicht den ersten Teil seiner langen Erklärung. Er sagt dort an, dass die Vereinigten Staaten die Gelegenheit zur Vermittlung zugunsten des Friedens in diesem grössten aller Kriege haben werden. Nach dem Frieden wird es sich zeigen, dass eine internationale Konferenz zwecks Umarbeitung der Bestimmungen des internationalen Rechtes, für die im Kriegszustande befindlichen Völker nötig sein werde.

Englisches Unterhaus.

London, 18. Juni.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Asquith, dass die Verluste in der Flotte im allgemeinen 804 Offiziere und 12.743 Soldaten betragen.

Der Dep. King fragt, ob die Regierung die Kammer über die Unterstützungen und die Munitionslieferungen für die Verbündeten zu benachrichtigen beabsichtige. Asquith antwortete, dass er gar keinen Grund habe, die bisherige Praxis zu ändern.

Der Unionist Cecil betonte die Notwendigkeit der Sparsamkeit. Die Staatsschulden werden bald die Höhe von 2 Milliarden erreichen.

Der liberalle Dep. Chiosa Monney kritisierte die Rekrutierungsmethoden. Die neuen Armeen haben 500 Millionen Pfund Sterling gekostet. **Er befürchtet, England werde den Krieg nicht aushalten können.**

Der Schatzkanzler Mac Kenna erklärte: Sehr oft wird übersehen, dass wir gegenüber den Verbündeten grosse Verpflichtungen übernommen haben. Dadurch entstehen die grosse finanziellen Lasten.

Die englische Verluste.

London, 18. Juni.

Die letzte Verlustliste weist die Namen von 30. Offizieren und 3420 Soldaten auf.

Kriegskosten Englands.

London, 18. Juni.

„Daily Tel.“ schreibt: In der Stadt herrscht die Bestürzung wegen der Nachrichten über ungeheuere Steigerung der Kriegskosten. Man fragt, wie viel die Regierung von der englischen Bank als Vorschuss entliehen habe. Es steht fest, das die englische Bank der englischen Regierung 40 Millionen Pfund ausgeliehen habe und dass die Verbündeten auf ihre Rechnung noch mehr genommen haben. Augenblicklich deckt die Emission der Banknoten die Kriegskosten nicht. Es ist klar, dass im Juli eine grössere Kriegsanleihe notig sein werde.

Krankheit des griechischen Königs.

Athen, 14. Juni.

Das Bulletin lautet: Temperatur 37·4, Puls 104, manchmal unterbrochen. Der Zustand der Wunde normal, das Allgemeinbefinden unverändert.

Verantwortlicher Redakteur: EMIL SLIWINSKI.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa“, Dunajewskigasse 5.